

Gottesdienst am 24.12.2018 in Teltow und Schlachtensee

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. Dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Ganz schön lange her, der Goldregen bei dem Olympischen Winterspielen, am Anfang 2018. Dann nahm das Jahr seinen Lauf, und es ging auf und ab: Da gab es eine mühsame Regierungsbildung, für kurze Zeit kurz duftete es nach Frühling in Korea, bei uns war dann monatelang Jahrhundertssommer. Die Wählergunst weltweit und auch in unserem Land war, sagen wir mal, launisch – mehr Wählerinnen und Wähler als ich es jemals für möglich gehalten hätte, haben sich lieber für das Testosteron entschieden als für den Verstand, das Maß und den guten Stil. So wehte im Jahr 2018 auf einmal ein rauher Wind. Dann gab es auch Bilder, die bleiben: die Brücke in Genua z.B., urplötzlich in sich zusammengesunken. Und da sind Menschen, die wie wir auf ein frohes neues Jahr angestoßen hatten - und heute fehlen.

2018 war ein merkwürdiges Jahr. Wo man auch hinhört: Weit verbreitet ist das Gefühl, in einem Umbruch zu leben, im Wechsel der Zeiten. Eine Menge Angst mischt sich in die Gespräche. Nicht nur die Wirtschaft hat Konjunktur, sondern auch die Sorge. Und wie das so ist bei Veränderungen: Die emotionale Lunte wird kürzer.

Zu diesem Jahr passt dann auch der Auftritt der deutschen Mannschaft bei der WM, der deutlich kürzer ausfiel als geplant: Da war der sensationelle Freistoß von Toni Kroos in der Nachspielzeit gegen Schweden, auf einmal blitzte Hoffnung auf. Und dann doch das jähe Ende am 27. Juni, als der amtierende Weltmeister 0:2 gegen Südkorea verlor und tief gefallen nach Hause fahren musste. Und überall die Frage: Ja, was war das denn?

Und jetzt, fast am Ende dieses merkwürdigen Jahres angekommen, ist Weihnachten. Und das heißt: Gott wechselt sich ein in das Spiel unserer Welt. Hier in der Krippe, da liegt sie, die Einwechslung. Gottes Joker. Sein Kind - Gott selbst als Kind. So wechselt er sich ein, aber es geht IHM nicht um den Sieg – IHM geht es ums Leben.

Unsere Zeit - sie hinterlässt doch ihre Spuren an uns. Das Lebensgefühl prägt uns, wir tragen (ob wir wollen oder nicht) an uns und in uns den Abdruck unserer Zeit. Die Angst, die ein Zeichen unserer Zeit ist: sie hat was mit Enge zu tun. Sie macht uns eng. Wer Sorgen hat, liegt nachts schlaflos, wird müde. Und die kurze emotionale Lunte zeigt doch am Ende nur, wie hilflos sich Menschen fühlen angesichts von Veränderungen. Wenn Enge, Müdigkeit und empörte Hilflosigkeit an uns ihre Spuren hinterlassen, dann ist das Leben selbst, unser Leben, dann sind wir selbst bedroht.

Weil uns diese Zeit nämlich kleiner macht als wir eigentlich sind. Denn eng, müde und hilflos, so sind wir doch eigentlich gar nicht. So hat Gott uns nicht gemeint. Gott hat uns nicht als ängstlichen Bedenkenräger geschaffen, sondern als Hoffnungsträger. Auch nicht als Schlafmütze, sondern mit einem wachen Verstand. Und wahrhaftig auch nicht hilflos, sondern mit einem Mund, der Ja sagen kann und Nein – mit Händen, die etwas tun und auch etwas lassen können. Darum wechselt sich Gott ein, als Joker gegen die Enge, müde Sorge und Hilflosigkeit. Darum wird Gott ein Kind, denn mehr als alles andere ist ein Kind das Versprechen von Zukunft.

Wenn wir ein kleines Kind auf den Arm nehmen, wer kann dann sagen, ob es später mal Bundeskanzlerin wird oder arbeitslos, Hebamme oder Rennfahrer? Das wissen wir alles nicht, aber was macht das schon. Das neugeborene Kind, es steht noch für nichts Bestimmtes, es steht nur für das eine und das umso deutlicher: für die Zukunft. Es wird, wer weiß, sportlich,

schlau, listig oder lästig, entspannt oder der Familienvulkan – aber es WIRD. Mit einem Kind liegt eine kleine-große Portion Zukunft in unserem Arm. Wir wissen nicht, was uns erwartet, aber DASS wir mit diesem Kind etwas erwarten können, das ist sonnenklar.

Liebe Leute, überlassen wir unsere Welt nicht denen, die heute Angst verbreiten, die uns einreden wollen, es werde immer schlimmer und früher sei alles besser gewesen. Die Herren, die so reden, werden wieder gehen – aber unser Herr kommt. Heute und alle Jahre wieder. Gott wechselt sich ein mit dem Kind in der Krippe, damit wir in unserer Zeit wieder damit anfangen, der Zukunft etwas zuzutrauen. Dass wir uns innerlich aufrichten, gerade hinstellen, den Kopf heben und mindestens mit der Möglichkeit rechnen, dass der morgige Tag es gut mit uns meinen wird. Und wenn nicht der morgen, dann der übermorgen – dass die Zukunft unser Freund sein könnte. Nicht muss, nicht mal sicher wird, aber doch immerhin könnte – das ist ein Leben, das sich etwas bewahrt, das nicht aufzuwiegen ist mit Gold: die Erwartung. Nur wer etwas erwartet, lebt wirklich. Nur wer noch etwas erwartet, hat die Chance, etwas zu erleben:

Da packt an einem verregneten Morgen irgendwo in einer U-Bahnstation von Washington DC einer seine Geige aus. Fängt an zu spielen, 45 Minuten lang. Ungefähr 2000 Menschen gehen in dieser Zeit an ihm vorbei. Die meisten achtlos, nur wenige verzögern kurz ihren Schritt. Drei Kinder wollen stehenbleiben, zuhören – doch sie werden von ihren Eltern weitergezogen. Nach 45 Minuten, 32 Dollar liegen im Kasten, packt er seine Geige wieder ein. Niemand applaudiert, niemand nimmt Notiz. Was keiner gemerkt hat: da hat Joshua Bell gespielt, einer der besten Geiger der Welt, sein Instrument ist millionenwert. Er hat die gleichen Stücke gespielt, die er wenige Stunden zuvor in einem umjubelten Konzert aufgeführt hatte. Wer dabei sein wollte, musste im Schnitt 100 Dollar zahlen. Daran sind 2000

Menschen achtlos vorbeigegangen. Warum? Weil sie auf ihrem Weg einfach nichts erwartet haben. Darum konnten sie auch nichts erleben und an diesem verregneten Morgen die Kunst, die Schönheit, die große Chance verpasst.

Liebe Gemeinde, verteidigen wir in unserer Zeit das Vertrauen in die Zukunft. Das ist die Weihnachtsbotschaft 2018. Trauen wir der Zukunft etwas zu. Dafür wechselt sich Gott ein mit dem Kind in der Krippe. Schon wahr, das Leben ist kein Wunschkonzert, aber ab und an, und wer weiß: vielleicht gleich heute Abend, vielleicht schon morgen spielt es Dein Lieblingslied. Fröhliche und gesegnete Weihnachten! Amen